

# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.  
(Hallischer Courier.)

Politisches und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.  
Wertesfählicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Tblr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Tblr. 12 $\frac{1}{2}$  Sgr.  
Insertionsgebühren 1 Sgr. 6 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Setzungschrift oder deren Raum.

N 128.

Halle, Mittwoch den 6. Juni  
Hierzu zwei Beilagen.

1866.

## Deutschland.

Die Zeitpunkte sind nun fest bestimmt worden, an welchen das preussische Volk seine Wählerpflicht üben und zur Ernennung der Wahlmänner und der Deputirten für das neue Abgeordnetenhaus, in dessen Hände eine mehr als je schwer wiegende Aufgabe und Verpflichtung gelegt werden wird, schreiten soll. Der neueste „Staats-Anzeiger“ bringt darüber folgenden Ministerial-Erlaß:

„In Ausführung der Allerhöchsten Ordre vom 9. Mai d. J., betreffend die Auflösung des Hauses der Abgeordneten und in Gemäßheit des Artikels 51 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850, sowie auf Grund der §§. 17 und 28 der Wahl-Verordnung vom 30. Mai 1849, setze ich den Tag zur Wahl der Wahlmänner auf den 25. Juni und den Tag zur Wahl der Abgeordneten auf den 3. Juli dieses Jahres hierdurch fest.

Die königliche Regierung veranlasse ich, diese Termine in der durch den Erlaß vom 25. October 1861 vorgeschriebenen Art sofort zu publiziren, sowie die sonst zur Abhaltung der Wahlen an den bestimmten Tagen erforderlichen Verfügungen zu treffen.

Berlin, den 2. Juni 1866.

Der Minister des Innern.  
Graf zu Eulenburg.“

Zu der Wahlangelegenheit innerhalb des Regierungsbezirks Merseburg bringt das Amtsblatt der dortigen Regierung Nr. 22 folgende Bekanntmachung:

„Für die bevorstehenden Neuwahlen zum Hause der Abgeordneten sind zu Wahlcommissariaten ernannt:

Wahlbezirke.	Wahlorte.	Wahlcommissariaten.
1. Kreis Liebenwerda = Zörgau	Zörgau,	der Landrath Graf v. Seydewitz.
2. Kreis Schweinitz = Wittenberg	Schweinitz,	der Landrath v. Jagow.
3. Kreis Bitterfeld = Delitzsch	Delitzsch,	der Landrath v. Rauchhaupt.
4. Saalkreis mit der Stadt Halle	Halle,	der Landrath v. Krosigk.
5. Mansfelder Seekreis = Mansfelder Gebirgskreis	Eisleben,	v. Kersebrock.
6. Kreis Sangerhausen = Eckartsberga	Artern,	v. Münchhausen.
7. Kreis Querfurt = Merseburg	Leuchstedt,	der Landrath Weidlich.
8. Kreis Weißenfels = Naumburg = Zeitz	Weißenfels,	der Landrath v. Wurmb.

Gleichzeitig bringen wir die Verordnung vom 30. Mai 1849 und das dazu erlassene Reglement vom 18. Mai 1866 hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

Merseburg, den 30. Mai 1866.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.“

Berlin, d. 4. Juni. Se. Majestät der König haben geruht: Dem seitberigen Finanzminister, Staatsminister von Hodelschwingh unter Befassung des Ranks und Ranges eines Staatsministers die nachgesuchte Dienstentlassung zu ertheilen und den Staatsminister a. D., Freiherrn von der Heydt zum Finanzminister zu ernennen; sowie den Stadtrath Weile zu Naumburg a. S., der von der dortigen Stadtverordneten-Versammlung getrossenen Wahl gemäß, als Beigeordneten der Stadt Naumburg a. S. für die gelebte Amtsdauer von sechs Jahren zu beschäftigen. — Der bisherige Kreisrichter Schmutz in Wittenberg ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Quer-

furt und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Naumburg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Querfurt, ernannt worden.

Nach einer Mittheilung der Berliner „Börsen-Zeitung“ stürzte, als der König heute Vormittag vor seinem Palais durchmarschirende Truppen besichtigte, plötzlich ein offenbar irrsinniger Mensch (man sagt, es sei ein Schreiber aus einem hiesigen Bureau) vor dem Könige nieder, umklammerte fest dessen Kniee und erklärte, daß er auf Geheiß der ihm erschienenen Jungfrau Maria den König beschwöre, keinen Krieg anzufangen. Der Vorfall machte momentan großes Aufsehen, doch gelang eine baldige Entfernung des Wahnsinnigen, der zunächst in Polizeigewahrsam gebracht wurde.

Der Kronprinz stiftete heute Morgen im königlichen Palais einen Besuch ab und trat dann die Reise nach Breslau u. an. Der Stab des Armeekorps der zweiten Armee war schon am Sonntag Abend dorthin vorausgegangen. — Auch Prinz Albrecht Sohn hat sich heute Morgen zu seinem Truppen-Kommando begeben.

Das Bankhaus Gebr. Schickler hat dem Magistrat die Anzeige zugehen lassen, daß es, wenn von der Stadtverordneten-Versammlung der Antrag auf Nichtannahme der Darlehnskassen-Scheine angenommen werden sollte, seine Verbindung mit der Stadthauptkasse auflösen müsse, weil es sich der Annahme der Darlehnskassen-Scheine nicht entziehen könne. Zugleich mit einer Abschrift dieses Schreibens war am Sonnabend auf der Börse eine Erklärung zur Unterschrift aufgelegt, worin die Unterzeichner sich verpflichten, Darlehnskassen-Scheine unter allen Umständen für voll in Zahlung zu nehmen. Die Auslegung dieser Erklärung war, wie man sagt, von der Firma Plaut ausgegangen, und Mendelssohn, die Disconto-Gesellschaft und andere Firmen standen unter den Unterzeichnern.

Der Mangel an Postbeamten durch Einberufung der bei der Post Angestellten zu den Fahnen, resp. zur Bildung der Feldposten hat sehr bedeutend zugenommen, so daß hier und da sich bereits Verlegenheiten gezeigt haben. Wiederholentlich haben sich in der vergangenen Woche bereits — Damen gemeldet, um in den Bureau Beschäftigung zu erhalten. Bis her aber hat man trotz des Anerbirens, die Qualifikation nachweisen zu wollen, noch nicht darauf Rücksicht genommen.

Wie man hört, ist, nach dem Eintritt des Geh. Reg.-Rath Wagner in das Ministerium des Auswärtigen, das Schicksal der Zeitschrift des königl. statist. Bureau's nunmehr dahin entschieden, daß dieselbe nicht mehr in ihrer bisherigen offiziellen Form als Beilage zum Staatsanzeiger fort erscheinen wird; wie jedoch verlautet, wird die Zeitschrift in den Privatverlag eines anderen Verlegers übergehen.

Auf eine Eingabe, welche die Handelskammer zu Bochum am 18. d. Mts. an den Handelsminister richtete, und worin dieser gebeten wurde, an maßgebender Stelle für die Erhaltung des Friedens zu wirken, ist nach der „Rhein. Z.“ folgender Bescheid ertheilt worden: „Der Handelskammer erwidere ich auf die Vorstellung vom 18. d. M., daß ich die Nachteile, welche Handel und Verkehr unter den gegenwärtigen Verhältnissen erleiden, in ihrem vollen Umfange erkenne. Zur völligen Abwendung dieser Nachteile ist die Staatsregierung außer Stande; ich habe daher meine Bemühungen darauf beschränken müssen, dieselben thunlich zu erleichtern. Ich verweise die Handelskammer auf die inzwischen ergangene Allerhöchste Verordnung vom 18. d. M., betreffend die Einrichtung von Darlehnskassen, durch welche, wie ich annehmen darf, dem dringendsten Bedürfnisse Abhülfe verschafft und den Betheiligten die Möglichkeit gewährt werden wird, ihren Betrieb mit den durch die Verhältnisse gebotenen Beschränkungen, fortzusetzen. Berlin, den 23. Mai 1866. Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten. Idenplig.“

Die Aussicht auf eine friedliche Wendung — schreibt die „Nat. Ztg.“ — hat durch das aktive Vorgehen Oesterreichs am Bundesstage

und seine abwehrende Haltung gegenüber der Pariser Konferenz; einen neuen Stoß erlitten. Die neutralen Mächte schienen endlich alle Einwendungen Oesterreichs beiseite zu haben, indem sie in dem Einladungs schreiben nur von einer Besprechung der „italienischen Differenz“ redeten. In der erst nach mehrtägiger Zögerung am Freitag abgegangenen österreichischen Antwort sind jedoch neue Vorbehalte aufgeführt, welche nach dem „Moniteur“ so erheblich sind, daß darüber erst weiter verhandelt werden muß. Die Wiener „Abendpost“ giebt über diese Vorbehalte folgende halbamtliche Auskunft: „Die Einladung zum Kongresse bot in den letzten Tagen der gesammten europäischen Presse das hervorragendste Thema der Erörterung. Im Allgemeinen ist als das Resultat dieser Erörterung hervorzuheben, daß der Zusammenritt des Kongresses immerhin als ein wirksames Mittel zur friedlichen Lösung der schwebenden Fragen betrachtet werden mußte. Wir unsererseits würden uns dieser Auffassung unbedingt anschließen, wenn wir vollkommen klar darüber sein würden, daß von keiner der geladenen Mächte und für keine derselben eine Gebietsvergrößerung oder überhaupt eine Machterweiterung in Aussicht genommen ist.“ — Wenn dies der Sinn der österreichischen Antwort ist, so würde damit freilich im voraus der Konferenz jeder Boden entzogen werden. Denn die Erwerbung Venetiens wäre allerdings für Italien eine „Gebietsvergrößerung“, und eben so wenig kann Preußen von vornherein auf jede „Machterweiterung“ verzichten, denn eine solche würde selbst schon in der Erwerbung des Kieler Hafens liegen. Man lacht nach einer Erklärung für den ungestümen Kriegseifer, der in allen neuessenen Kundgebungen des Wiener Kabinetts hervortritt, nachdem es dem Konferenzvorsitzende bereits ein geneigtes Ohr geliehen hatte; man will sie in dem Misslingen des Planes finden, die französische Regierung für die Aufstellung einer „schleisschen“ Frage neben der „venetianischen“ zu gewinnen, wozu Fürst Metternich früher einige Hoffnung gehabt haben soll. Als man damit enkhafter herausrückte, stieß man in Paris natürlich auf entschiedene Abweisung.

In Folge der von Oesterreich in der am letzten Freitag stattgehabten außerordentlichen Bundestagsitzung abgegebenen Erklärung und der in Verbindung damit stehenden einseitigen Einberufung der hollsteinischen Stände von Seiten Oesterreichs hat sich, wie die „Börzenzeitung“ berichtet, die Preussische Regierung zu entscheidenden Schritten veranlaßt gesehen, die hoffentlich bald die jegliche Unklarheit der Situation heben werden. Unzweifelhaft liegt in dem jetzt erwähnten Acte, da das Preussische Missoverainetätsrecht über Holstein jedes derartige einseitige Handeln ausschließt, eine Verletzung des Wiener und des Gasteiner Vertrags und eben deshalb hat in einer eben nach Wien von hier aus abgegangenen Note die Preussische Regierung die Rücknahme der in Frankfurt abgegebenen Erklärung und der erteilten Vollmacht zur Einberufung der Stände verlangt, wödrigenfalls auch die diesseitige Regierung sich nicht einen Augenblick länger mehr an die genannten Verträge gebunden erachten kann. Von der hierauf folgenden österreichischen Rückantwort, die aber wohl schwerlich in einem befriedigenden Sinne ausfallen wird, ist das Eintreten entscheidender Ereignisse nunmehr also abhängig.

Nach einem Wiener Telegramm des „Frankf. Journ.“ wäre der preussische Gesandte, Hr. v. Werther, am 3. d. angewiesen worden, eine Verzichtleistung auf die Einberufung der hollsteinischen Ständeverammlung von Oesterreich kategorisch zu verlangen.

Die „Nordd. Allg. Zig.“ schreibt: „Es dürfte vielleicht als ein Zeichen des Vertrauens auf den Erfolg der Friedensbestrebungen mittelst der Conferenzen angesehen werden, daß das Gard-Corps noch nicht zur Arme an der Grenze abgerückt war. Der bereits dazu erteilte Befehl wurde sistirt, sobald die preussische Regierung den Entschluß gefaßt hatte, die bevorstehenden Conferenzen in Paris zu beschicken. Wenn inzwischen die Hoffnungen für den Frieden durch das Verhalten Oesterreichs immer mehr schwinden, indem Oesterreich die Erörterung der Venetianischen Frage an den Beratungen auf der Conferenz ganz abgesetzt haben will, in der hollsteinischen Frage aber durch Uebertragung derselben an den Bund den Boden des Gasteiner Vertrags verläßt, so hat auch die Regierung nicht länger zögern können, den heut begonnenen Ausmarsch des Garde-Corps anzuordnen. Auch für diese Truppen werden die Eisenbahnen theilweise noch benutzt werden können; demnächst aber wird nur noch der Transport von Kriegsmaterialien durch Bahnzüge erfolgen. Größere Dislokationen von Truppen auf dem Schienenwege dürften für die nächste Zukunft alsdann nicht weiter zu erwarten stehen.“

Das „Dresdner Journal“ veröffentlicht eine Depesche des Hrn. v. Beust vom 2. d. an den sächsischen Gesandten in Berlin. Diefelbe bezieht sich auf die von der preussischen Regierung nach Stuttgart gerichtete Depesche, welche Sachsen die Priorität der Rüstungen zuweist. Hr. v. Beust sagt: Weder in der ersten noch in der zweiten Hälfte des Monats März haben in Sachsen Rüstungen stattgefunden. Als den Beginn der sächsischen Rüstungen, oder richtiger ausgedrückt, der Vorbereitungen gegen einen Ueberfall könne man den 14. April annehmen, an welchem Tage ein Kontrakt wegen größerer Pferdelieferung abgeschlossen wurde. Erst am 6. Mai seien sämtliche Bewilligungen, am 7. Mai die Kriegsvorarbeiten einberufen worden. Da nun Graf Bismarck in seiner nach Stuttgart abgegangenen Depesche selbst sagt, daß Preußen sich Ende März zu Rüstungen entschlossen habe, so konstatirt dies, daß die preussischen Rüstungen denen Sachsens vorausgegangen seien.

Oesterreichs neuere Vorbehalte wegen Venetiens, welche die Friedensausichten wieder erheblich getrübt, sind dem Bernehmen nach dadurch veranlaßt worden, daß man in Wien Kenntnis davon erhalten hatte, die neutralen Mächte würden das Verlangen Oesterreichs, Slesien als Objekt der Compensation zu behandeln, keineswegs unterstützen.

Der Antrag vom 1. Juni Oesterreichs in Frankfurt soll erst an demselben Tage dem preussischen Gesandten in Wien, sowie in Frankfurt ebenfalls erst an demselben Tage dem Preußen befreundeten Regierungen mitgeteilt worden sein.

**Graudenz.** Acht von den letzten elf Beurtheilten der früheren 12 Comp. des 45. Infanterie-Regimentes, welche im Herbst 1862 wegen Verweigerung des Gehorsams gegen den Hauptmann v. Bessler mit mehr oder minder hoher Festungsstrafe belegt wurden, sind durch den König begnadigt worden und aus Danzig und Thorn hier eingetroffen, um in das hiesige Ersatzbataillon eingestellt zu werden. Ausgeschlossen von der Begnadigung blieb ein Soldat, dem es gelungen ist, zu desertiren, und die beiden höchst Befrahten. Den jetzt Entlassenen, unter denen sich drei Unteroffiziere befinden, war sämmtlich eine Strafbast von circa 10 Jahren zuerkannt. Bekanntlich ist den geringer Befrahten früher ebenfalls ein Theil der Strafe nachgelassen worden. Dieser letzte Gnadenakt steht anscheinend im Zusammenhange mit der Amnestie für Militärs, von der dieser Tage berichtet wurde.

### Italien.

Die Ungebuld steigt; Alles lechzt nach Thätigkeit, nach Rettung für das unglückliche Venetien, das jetzt den ganzen Druck einer österreichischen Armee von 200,000 Mann, die ganze Härte einer Koggenburg'schen Ausfaugungs- und Schredensverwaltung trägt. „Alle Welt begreift“, schließt die „Italie“ ihre Darlegung der Situation, „daß, als die Regierung die Freiwilligen berief und der Nation die Waffen in die Hand gab, sie wußte, was sie wollte und wozu sie sich verpflichtete; einige Tage früher, einige Wochen später, gleich viel, man hat jetzt sein Ziel vor Augen, man rückt ihm näher und man wird es erreichen. Darum ist das italienische Volk ruhig, darum wächst sein Muth, je länger er angespannt wird.“

Das „Journal des Debats“ bringt ein Schreiben aus Lodi, dem wir über die augenblickliche Stellung der italienischen Armee folgende Angaben entnehmen: Cialdini mit dem 4. Armeekorps ist, Bologna gegenüber, gegen den Theil von Venetien gewandt, welcher außerhalb und rechts vom Festungsstreck liegt; Della Rocca mit dem 3. Armeekorps dehnt sich von halbwegs Bologna nach Piacenza aus, wo das Generalquartier ist. Das 1. Armeekorps, das des Giovanni Durando, ist zwischen Lodi und Brescia aufgestellt. Das 2. hat seine Stellung nicht geändert. In Brescia befindet sich General Cavale mit seiner Division. Seine Division und andere Brigaden halten Salo, Ronato, Montechiaro und Bergamo besetzt. Im Centrum bei Crema, bei Soragna, bei Desio, bei Sonano kampiren zwei Divisionen, nämlich die des Neapolitaners Pianelli und die des Garibaldianers Sirtori. Es steht außerdem noch eine Division in Pizzighettone, Casale, Pufferlengo und Codogno, und Truppen in San Angelo und Borghetto als Vereinigungspunkt zwischen Lodi und Pizzighettone, so daß die Vorhut der Armee gegen das Festungsviereck zwischen Verona und Mantua gewandt ist. Die Nachhut stützt sich für den Augenblick auf die Adda und den Po. Dem 1. Armeekorps scheint eine Hauptrolle zugebach zu sein.

### Frankreich.

Paris, d. 3. Juni. Der Friedens-Barometer ist entschieden gelunken; der Wind weht stark aus Süd-Ost, und seit 48 Stunden hat sich die Situation bereits so verschlimmert, daß zu befürchten steht, die Conferenz-Idee werde die Katastrophe mehr beschleunigen, als beschwichtigen. An der Donau hat man die Entscheidung in der Hand, und Oesterreich scheint wieder so lange hin und her tappen zu wollen, bis ihm der eherner Würfel entrollt. An allen Höfen, wozin Einladungen ergingen, wird man stuhig, und Hr. v. d. Forsten ist heute der einzige Bevollmächtigte, dessen Kommen außer Zweifel scheint, obgleich auch seine auf Mittwoch telegraphisch angezeigte Abreise von München wieder von den Ergebnissen der Verhandlungen zum Congresse abhängig geworden sein dürfte, wie die France meint, die zugleich darauf hinweist, daß dieser neue Friedens-Apostel es ist, der so eben 31 Mill. Gulden für Kriegszwecke verlangt hat. Die Abreise Bismarck's nach Paris ist demselben Blatte zufolge gleichfalls wieder ungewiß, und Camarmora hat auch nur erst ganz im Allgemeinen zugelagt und die Zeit seiner Abreise noch völlig unbestimmt gelassen, während Gortschakow's „Gesundheitsrückichten“ so im Steigen sind, daß dieselben seine Anwesenheit auf dem Congresse erst sehr spät möglich machen, wenn sie ihn nicht vollständig verhindern, sich einzustellen. Auch für Englands Beteiligung hegt man starke Besorgnisse, doch tröstet die Agence Havas damit, daß, selbst wenn in London eine Cabinets-Mobification eintreten sollte, die auswärtige Politik keine Veränderung erleiden und Clarendon auch höchst wahrscheinlich mit der Leitung derselben betraut bleiben dürfte. Gortschakow und Clarendon gelten für eifrige Anhänger der Rückgabe Nordschleswigs an Dänemark, und auch die Würzburger zeigen sich, um Preußen in der Gunst der Großmächte den Rang abzulassen, dieser Idee geneigt. Wenigstens will man dies in den Zuleitungen bemerkt haben. Die wahren Gründe dieser plötzlichen Umstimmung liegen allerdings in der ganzen Situation, indeß hat das Wiener Cabinet durch sein unaufrichtiges Spiel den nächsten Anstoß gegeben, indem es das Programm der Neutralen in jeder Weise illusorisch und den Eifer des Kaisers Napoleon verdächtig zu machen sucht. Das Austreten Oesterreichs in Frankfurt wird auch in Paris als eine Art von Majorisirung Preußens betrachtet, „die zur Folge haben werde, daß nun auch die Bevölkerung in Preußen den Krieg für unvermeidlich hielten, wenigstens sei es Thatsache, daß selbst diejenigen Blätter, die am eifrigsten gegen die Kriegspolitik der preussischen Regierung gedämpft, die Betretung dieses Weges von Seiten Oesterreichs stets als einen Kriegsfall für Preußen bezeichnet hätten“. Unter den obwaltenden Verhältnissen ist es nicht unmöglich, daß sich die Frie-

denkrebe, womit Napoleon III. den Congreß eröffnen wollte, in ein Anklage-Manifest gegen den Wiener Hof verwandelt, dem man nicht den moralischen Vortheil wird lassen wollen, daß er um des lieben Friedens willen den Congreß angenommen, da er in Wirklichkeit doch die Fragen so zugespielt habe, daß der Congreß unmöglich geworden und der Friede die letzte Stütze verloren habe. Doch was sagt der europäische Geldmarkt zu diesem tollen Hazardspiel? Niemals fast, meint die „France“, habe die Geschäftswelt schon vor Ausbruch des Krieges so gelitten. Es treffe für Frankreich, wie für ganz Europa, zu viel zusammen: in Frankreich liege der Handel mit Schilf, Peru und Brasilien ganz darnieder, und daran sei Spanien hauptsächlich schuld; die französischen Häuser, die mit deutschen zu thun hätten, seien auch nicht zu beneiden; denen, welche nach Italien Geschäfte treiben, gehe es aber gar nicht besser, und die Russen und Polen seien gleichfalls schlechtere Zahler, als jemals; von den Wechseln auf Wien will die „France“ gar nicht reden, da hört Alles auf. So sieht Frankreich, wo die Bank noch bereitwillig escomptirt und dieselbe einen imposanten Vorrath besitzt; Deutschland dagegen, wo das Geld sonst sprichwörtlich wohlfeil gewesen, liegt bereits wie in Kriegsnothen darnieder; in Italien steht in Folge des Zwangscourses der Banknoten und des Sinkens aller Wertpapiere eine Unmasse Geschäfte vor dem Bankerott; in Oesterreich haben Hunderte angehalten, zum Theil alter Fabrikfirmen ihre Zahlungen eingestellt, die besten Arbeitskräfte in Tyrol, Böhmen, Ungarn werden dem Ueberfluß entzogen; England kämpft mühsam gegen die Geldkrise an; Spanien fällt aus einer Geldkrise in die andere, und der Wechselkurs ist so schauderhaft, daß der Piaster auf Cadix an 7 pCt., auf Madrid an 6 pCt. verliert, den Preis des Piafers zu 5 Fr. 25 C. gerechnet; in der Türkei, wo die Porte Geld für die Zahlung des am 1. Juni fälligen Coupons sammelte, ist Alles vorbei, da die Rüstungen die zur Einzahlung gesammelten Summen verschlingen. Die „France“ will das Bild nicht weiter ausmalen; und noch ist kein Schuß gefallen! Wenn diese Situation nicht bald aufgehört, so werden auf allen Plätzen der Erdkugel furchtbare Geldverluste und Zerrüttungen eintreten.

Die kriegerischen Vorzeichen und Andeutungen, welche aus den französischen Fach-Ministerien transpiriren, nehmen eher zu, als ab. So ist es z. B. thatsächlich, daß durch eine Verfügung des Kriegs-Ministers die Erlaubnis der militärischen Dienstbefreiung für alle die Personen zurückgenommen worden ist, welche bis zum 1. Juni die gesetzlich festgestellte Summe für ihre Ersparnisse nicht eingezahlt haben. Gleichzeitig läßt das Marine-Ministerium, ähnlich wie es zur Zeit des Krimkrieges geschah, in diesem Augenblicke ein seemannisches Handbuch für den Gebrauch der Kriegsmarine unter dem Titel: „Pilotte militaire de la mer Adriatique“, lithographiren, was jedenfalls darthut, wie sehr man besorgt ist, für alle Fälle bei der Hand zu sein.

### Telegraphische Depeschen.

**Berlin**, d. 4. Juni. (R. Z.) Oesterreichs mündliche Erklärung, es lege voraus, daß Venetien nicht discutirt werde, soll von zwei Gesandten in Wien, von welchen einer der russische, ihren Regierungen gemeldet worden sein. Die Erklärung der neutralen Mächte, sie müßten diesen Vorbehalt als eine Ablehnung ansehen, soll vertraulich auf jene mündliche Erklärung Mensdorff's hin erfolgt sein. In der schriftlichen Antwort Oesterreichs ist der Vorbehalt allem Anscheine nach umschrieben und angedeutet. Diesfalls wird geglaubt, Oesterreich suche einen Aufschub zur Ergänzung seiner noch nicht ganz vollendeten Rüstungen. Preußen wird, wie man glaubt, auch den österreichischen Provocationen in Frankfurt gegenüber vorerst in der Defensive bleiben, seinen Bestehenden in den Herzogthümern indessen selbstverständlich nothigenfalls verteidigen.

**Dresden**, d. 4. Juni. Der vorgestern Mittag in Pillnitz eingetroffene Großherzog von Baden empfing nach der königlichen Befehl den allein zugezogenen gewesenen Staatsminister v. Beust zu einer längeren Conferenz, hatte gestern mehrfache Besprechungen mit dem Könige und reiste gestern Abend über München nach Karlsruhe zurück.

**Kassel**, d. 4. Juni. Die „Kasseler Zeitung“ meldet: Am 8. Juni werden österreichische Truppen durch Baiern, über Hanau kommend, in vier Extrazügen über die Main-Weser und Hannoversche Bahn nach Holstein transportirt werden.

**Hannover**, d. 4. Juni. Die Adelskammer genehmigte in heutiger Sitzung den Antrag v. Kössing's, betreffend die politische Lage. Die Minister stimmen dafür, nachdem ausgeführt worden, daß in dem Antrage keine Provokation Preußens enthalten sei.

**Hamburg**, d. 4. Juni. Die „Hamburger Nachrichten“ publiciren eine Uebersicht der Gruppirung innerhalb der hollsteinischen Städte-Versammlung. Danach enthält dieselbe 5 Augustenbürgisch gesinnte Geisliche, 3 Annerionisch gesinnte ritterschaftliche Abgeordnete, 1 zweifelhaftes Ritterschaftsmitglied, 6 annerionische größere Grundbesitzer, 2 augustenbürgisch gesinnte größere Grundbesitzer, 16 Augustenbürgisch gesinnte Abgeordnete der Landdistricte, 11 Augustenbürgisch gesinnte Städteabgeordnete, 2 annerionische Städteabgeordnete, 1 Augustenbürgisch gesinntes Universitätsmitglied.

**Hamburg**, d. 4. Juni. Die Reise des Gouverneurs von Holstein, Freiherrn v. Gablenz, nach Norden hat den Zweck, eine Conferenz mit dem Freiherrn v. Manteuffel wegen der Einberufung der hollsteinischen Stände abzuhalten.

**Wien**, d. 4. Juni, Vormittags. Die „Generalcorrespondenz“ ist ermächtigt, die von der „Independance belge“ gebrachte Nachricht, der Kaiser von Oesterreich habe sich brüskelnd an die Kaiserin der Franzosen gewendet, damit dieselbe die Erhaltung des Friedens beschwöre,

für durchaus unbegründet zu erklären. — Die Revision ist an der böhmischen Reichsgrenze bis auf Weiteres wieder eingeführt worden.

**Paris**, d. 4. Juni. Der „Moniteur“ schreibt: Die hier eingetroffene Antwort Oesterreichs auf die Einladung zur Konferenz enthält gewisse Reservirungen, welche noch vor dem Zusammenritt der Bevollmächtigten einer Prüfung bedürfen werden. Die Verhandlungen, zu welchen diese Reservirungen Veranlassung geben, werden die Eröffnung der Konferenz notwendig noch um einige Tage verzögern. — Der „Constitutionnel“, welcher den gestern Morgen erfolgten Eingang der österreichischen Antwort ebenfalls meldet, bemerkt dazu, dieselbe schiene danach angethan, die Lösung der Europa keunruhigenden Fragen erheblich zu erschweren.

**Paris**, d. 4. Juni, Mittags 12 Uhr. An der Börse herrschte in Folge der heutigen Moniteurnote panischer Schrecken. Die Rente wurde bei Abgang der Depesche zu 62 40 gehandelt.

**Paris**, d. 4. Juni. Die Rente, die in Folge der Moniteurnote zu 62 40 eröffnete, fiel auf das Gerücht, daß die italienische Flotte heute den Hafen von Genua verlassen habe, auf 62 20, schloß jedoch in besserer Haltung wenn auch bewegt zur Notiz. Consols von Mittags 1 Uhr waren 85 1/2, gemeldet.

**Kopenhagen**, d. 4. Juni. Bei der heutigen Deputirtenwahl zum Reichstagsvolkething, welcher in außerordentlicher Sitzung zur Schlußbehandlung des Grundgesetzentwurfs zusammengetreten wird, wurden fast sämmtliche Abgeordnete für Kopenhagen ohne Wahlkampf wiedergewählt. Der Regierungsentwurf wird wahrscheinlich dieselbe Majorität für sich haben. Die Wahlen zum Landsting werden erst den 23. Juni beendet sein, und, soweit sich bis jetzt nach den aus den Provinzen eingelaufenen Berichten schließen läßt, für die Regierung gleichfalls günstig ausfallen. An mehreren Orten, besonders in Jütland, machen die Bauernfreunde große Anstrengungen und stehen heftige Wahlkämpfe bevor. — Es heißt, der russische Thronfolger werde zum 13. d. am hiesigen Hofe erwartet.

**London**, d. 4. Juni. „Reuter's Office“ meldet: New-York, d. 26. Mai, Abends. Jefferson Davis ist es gestattet worden, sich innerhalb der Festung Monroe frei zu bewegen.

### Nachrichten aus Halle.

— Die Frequenz der hiesigen Universität ist, bedingt durch die gegenwärtigen kriegerischen Verhältnisse, eine auffallend geringere als im vorigen Semester. Während das letzte amtliche Verzeichniß im Ganzen 855 Besucher nachwies, studiren im laufenden Sommersemester nur 774. Davon gehören zur theologischen Facultät 344, zur juristischen 53, zur medicinischen 106, zur philosophischen 271 (einschließlich der Landworte). Hierzu kommen noch 2 Hospitanten und 14 Pharmaceuten. — Bei dem Lehrpersonal sind die neu eingetretenen Privatdocenten in der medicinischen Facultät DD. Köhlschütter und Rasse zu vermerken.

### Gesetz-Sammlung.

Das am 1. Juni ausgegebene 21. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 6326. das Privilegium wegen Ausgabe auf jeden Inhaber lautender Obligationen der Stadt Ostrowo, Regierungsbezirks Posen, zum Betrage von 40,000 Thln. Vom 26. März 1866; unter

Nr. 6327. das Privilegium wegen Ausgabe auf den Inhaber lautender Obligationen des Verbandes zur Entwässerung des Thales der saulen Obra oberhalb der Sammersmühle bei Boms bis zum Betrage von 40,000 Thln. Vom 9. April 1866; unter

Nr. 6328. den Allerhöchsten Erlaß vom 16. April 1866, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte an den Kreis Goldap im Regierungsbezirk Gumbinnen für den Bau und die Unterhaltung der Straßen: 1) von Goldap über Wartallen, Klauten, Dalehnen bis zur Gumbinner Kreisgrenze in der Richtung auf Gumbinnen; 2) von Klauten an der Straße zu 1 über Zegeln, Dießgullen, Solmingkesehnen, Dögeningen bis zur Stallupöner Kreisgrenze bei Bergzen; 3) von Stittfehen über Wyse zuypnen, Kallweithen bis zur Stallupöner Kreisgrenze; 4) von Goldap über Butte tühnen, Kalkowen, Kogiolten, Rogainen nach Dubeningken; 5) von Goldap über Bronken, Marcepnowen nach Grabowen; unter

Nr. 6329. das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des Goldapener Kreises im Betrage von 80,000 Thln. Vom 16. April 1866; unter

Nr. 6330. den Allerhöchsten Erlaß vom 7. Mai 1866, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung einer Communal-Schauflie im Kreise Westprengn des Regierungsbezirks Potsdam von Kenzen bis zum Anschluß an die Berlin-Hamburger Staatsstraße bei Karstädt.

### Aus den telegraphischen Witterungsberichten.

Am 4. Juni.

Beobachtungszeit.	Barometer.		Temperatur.	Wind.	Allgem. Witterungsansicht.
	Stunde.	Ort.			
8 Morgs.		Saparanda (in Schmeben)	341,6	6,2	S., schwach.
		Petersburg	344,3	12,0	SO.
		Wostan	334,6	14,4	W., stille.
7		Königsberg	339,5	16,2	O., schwach.
6		Berlin	336,6	15,8	NO., mäßig.
		Torgau	334,3	14,3	SO., schwach.

**Mittwoch den 6. Juni Abends 7 1/2 Uhr**  
**Versammlung der Fortschrittspartei**  
 zur Besprechung der Wahlangelegenheiten  
 in Müller's Bellevue. Die Urwähler in Stadt und Land werden um zahlreiche Theilnahme gebeten. Das Wahlcomité.

## Bekanntmachungen.

In dem Concurse über den Nachlaß des am 10. November 1865 zu Beesenlaublingen bei Gönnern verstorbenen Einwebers und Handelsmanns **Karl Weber** ist der Kaufmann **Friedrich Hermann Keil** hier als definitiver Verwalter der Masse angenommen und befristet worden.

Halle a/S., am 25. Mai 1866.  
Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

### Aufgehobener Termin.

Der am 18. d. Mts. in dem **Moldenhauer'schen Gute** zu Mittelktau anstehende Verkaufstermin wird hiermit aufgehoben. Gönnern, den 4. Juni 1866.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

Bestes u. billigstes Schreib-, Post- u. Packpapierlager, Schreibmaterialien grösste Auswahl, Geschäftsbücher u. Tinten eigener Fabrik empfiehlt

**L. Rosenberg**, Papierlager und Steindruckerei, **Schmeerstrasse 13.**

**Gehör- und Sprach-Kranke**, wozu auch diejenigen Personen gehören, welche an dem so ungemein lästigen Uebel des Ohren-Bräusens, Säusens, Singens u. dergl. leiden, werden auf die Anzeigen des Med.-Rathes **Dr. Schmalz** aufmerksam gemacht. Derselbe beschäftigt sich seit langer Zeit ausschließlich mit dem Studium der Gehör- und Sprach-Heilkunde, und hat durch seine Schriften, besonders aber durch viele glückliche Kuren, sich einen großen Ruf erworben. Daher ist ihm nicht nur in fast allen Ländern von Europa, sondern auch in Preussischen Staaten die Erlaubnis erteilt worden, seine Spezialität auszuüben.

### Bücher-Auction.

Am 11. Juni d. J. Nachmittags von 2-6 Uhr u. f. z. werden die von dem Herrn **Superintendent Zahn** in **Giebichenstein**, Herrn **Pastor Markendorf** und mehreren Andern nachgelassenen Bibliotheken, ältere und neuere Werke aus allen Wissenschaften enthaltend, nebst werthvollen Delgemälden, Kupferstichen und Gypsabgüssen in dem jetzigen Bücher-Auctionskolale, **Schmeerstrasse 24**, gegen gleich bare Zahlung öffentlich versteigert. Cataloge stehen in der Buchhandlung von **C. S. Herrmann** gratis zu Diensten.

**Job. Fr. Lippert**,  
Auctions-Commissarius.

## Eis-Offerte!

**Eis-Consumenten**, besonders die Herren Brauerei-Besitzer, Hoteliers, Conditoiren, Restaurateure, erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß ich im Besitz bedeutender Vorräthe des schönsten „**Crystall-Eises**“ bin und dasselbe bis auf weiteres per **Comvy** wie in kleineren Quantitäten den **6 mit 20 Sgr.** abgebe.

Fasttage wird berechnet und nicht wieder zurückgenommen, oder bitte solche franco einzusenden.

**Leipzig.** **Wilhelm Felsche**,  
Königl. Hof-Conditoirei.

## Zur Mobilmachung

empfehle mein Lager in weiß- und grauwollenen **Bettdecken**

sowie in **Pferdedecken** zu billigen Preisen. **Daniel Lenz** in **Cöln a/Rhein.**

Offene Stellen für 1 tücht. Verwalter, 1 perf. Kochmamsell b. hohem Gehalt. Tücht. Landwirthschafterinnen, gewandte Laden- u. Stubenmädchen m. langjährig. Attesten weist nach **Fr. Binneweiß**, Barfüßerstr. 16.

Eine tücht. selbst. Wirthschafterin m. sehr guten Attesten w. nach **Fr. Fleckinger.**

Gärtner w. nach **Fr. Fleckinger**, H. Schlamme 3.



## Dampfschiffahrt nach der Rabeninsel.

**Mittwoch und Sonntag** bei günstiger Witterung von 3 Uhr Nachmittags ab. Einseige-Platz neben dem früheren Apollgarten.

## Zwickauer Steinkohlenbau-Verein.

Die 28. ordentliche Generalversammlung unseres Vereins soll am **Montag den 11. Juni 1866 Vormittags**

zu **Zwickau** im Saale des Gasthofs zur „**Tanne**“ stattfinden.

Die geehrten Actionäre werden daher eingeladen, sich hierzu einzufinden und durch Vorzeigung ihrer Actien auszuweisen.

- Die Anmeldung wird 8 1/2 Uhr eröffnet und 9 1/2 Uhr geschlossen.
- Gegenstände der **Tagesordnung**:
- 1) Vortrag des **Geschäftsberichts** vom Directorium auf das Verwaltungsjahr 1865.
  - 2) Bericht und Antrag des Ausschusses über die **Jahresrechnung** für 1865.
  - 3) Vortrag über Aufnahme einer zu Abstoßung von noch schuldigen Handdarlehen bestimmten **neuen Anleihe** von 50,000 **fl.**
  - 4) **Wahl** von 5 Ausschusmitgliedern und 2 Stellvertretern.

Zwickau, den 26. April 1866.  
Das Directorium des Zwickauer Steinkohlenbau-Vereins.  
**C. Heubner. G. Varnhagen. C. Seyroth.**

Eine frischmilkende Kuh nebst Kalb steht zu verkaufen bei **Neuter** in **Tornau.**

Tüchtige Wirthschafterinnen, ganz perfekt im Kochen, Kochmamsells, Ladenmamsells, Stubenmädchen mit den schönsten Zeugnissen werden nachgewiesen durch **Wittwe Kupfer** in **Mexseburg.**

Ein in gelegtem Alter stehendes, gebildetes Mädchen sucht Stellung, sei es zur selbstständigen Führung einer Wirthschaft, oder zur Stütze der Hausfrau, oder auch als Verkäuferin in einem Ladengeschäft. Der Antritt kann entweder sogleich oder später erfolgen. Gef. Abr. werden erbeten unter Chiffre **L. B. poste restante** Eisleben.

Ein ordentliches Mädchen für Küche und Hausarbeit wird zum **1. Juli** gesucht **Brüderstrasse Nr. 21, 2 Treppen hoch.**

Ein Kellnerbursche wird zu sofortigem Antritt gesucht im **Bürgergarten.**

Ein junger Commis sucht pr. 1. oder 15. Juli Stellung in einem Colonialwaaren- oder Eisengeschäfte. Gef. Offerten bittet man unter der Chiffre **P. B. # 10** poste restante Halle niederzulegen.

Ein Defonomieverwalter, welcher jetzt gänzlich militärfrei geworden ist, bereits auf mehreren größeren Gütern zur Zufriedenheit fungirte und gute Atteste aufzuweisen hat, sucht sofort oder 1. Juli als Feld- oder Hofverwalter wieder Stellung. Reflectirende wollen Offerten **B. B. 24. poste restante** Aschersleben einfinden



Zwei junge Jagdhunde, gute Race, sind zu verkaufen **Tornau Nr. 4.**

6 bis 7 Schock langes Roggenstroh, welches 1864 erbaut ist, verkauft der **Defonom Fischer** in **Lodersleben** bei **Quasfurt.**

## Sommer-Theater in der Weintraube.

**Mittwoch d. 6. Juni: Bei Wasser und Brod**, dramatischer Scherz in 1 Akt von **Jacobson**. Hierauf: **Dr. Nobin**, Lustspiel in 1 Akt von **Friedrich**. Zum Schluss: **Der Liebestrank**, Liebespiel in 1 Akt von **Gumbert**. Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Stadttheater statt.

## Bad Wittkind.

Heute **Mittwoch** den **6. Juni**

## Concert.

Anfang **4 Uhr.** **C. John.**

**Anfrage:** Seit wann besitzt Halle eine „**national-liberale**“ Partei?

Erschirt die „**constitutionelle**“ Partei nicht mehr?

Beyweckt erstere einen Uebergang zur „**conservativen**“ Partei?

Ein alter Liberaler.

Gebauer-Schweifsche Buchdruckerei in Halle.

Bei unserm Abmarsch von hier sagen wir der Frau **Dr. C. Selter** für die so freundliche Aufnahme und Bewirthung unsern herzlichsten Dank.

Halle, d. 5. Juni 1866.  
4 **Füsilere** der 7. Comp. Hohenzollernsches Füsilier-Reg. Nr. 40.

## Familien-Nachrichten.

### Todes-Anzeige.

Unsere lieben Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, daß gestern Nachmittags **7 Uhr** nach langem Leiden, aber ganz plötzlich, am Schlagfluß unser lieber Mann, Bruder und Schwager, der Schuhmachermeister **Karl Ulrich**, sanft und ruhig in dem Herrn entschlafen ist. Diesen schmerzlichen Verlust machen wir hierdurch bekannt. Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.  
**Halle** und **Nordhausen.**

**D** edler Mann,  
Du liebevolles Herz,  
Du bist frei nun von Belchwerden,  
Dich führten die Engel himmelwärts.

Die Beerdigung findet **Donnerstag** den **7. Juni**, früh **7 Uhr**, statt.

### Todes-Anzeige.

(Verpätet.)

Am **28. Mai** c. Nachmittags **2 Uhr** starb mir mein einziger geliebter Sohn **Erich** zu **Uchersleben**. **Wwe. Henriette Ritter.**

### Todes-Anzeige.

Heute, Morgens **10 Uhr**, starb nach langem Leiden meine gute Frau **Clara Rosalie** geb. **Pfordte**, was ich Verwandten und Freunden liebetrübt anzeige.  
**Bitterfeld**, den **4. Juni 1866.**

**Hugo Quoss.**

### Todes-Anzeige.

Am **4. Juni** cr. Nachmittags **2 1/2 Uhr** verschied nach kurzem Krankenlager unser theurer Gatte, Vater, Schwieger-, Groß- u. Urgroßvater **Karl Christian Planert** im fast vollendeten **79sten** Lebensjahre. Diese Trauerbotschaft widmen allen lieben Freunden und Verwandten mit der Bitte um silbes Beileid die Hinterbliebenen.

**Neuz**, **Bettin**, **Merbitz**, **Solbitz** und **Afenborn.**

### Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe sagen wir allen Denen, welche den **3. d. Mts.**, als am Begräbnistage unser verstorbenen Tochter **Anna Ida**, ihren Sarg mit so schönen Kronen, Guirlanden und Kränzen schmückten, so wie dem Herrn **Pastor Heubner** für seine reich gesprochenen Worte am Grabe und dem Herrn **Kantor Sülze** nebst seinen Schülern für den Trauergesang unsern herzlichsten Dank.  
**Schlettau**, den **5. Juni 1866.**

**Carl Strumpf** und Frau.





### Telegraphische Depeschen.

**Bremen**, d. 4. Juni. (Berl. Börs.-Ztg.) Das nordamerikanische Panzereschiff *Marbalsca*, Capitain Doriet, und die Kriegsfregatte *Tattycoram*, Capitain Warde, sind unterwegs nach Bremerhafen, um in dem wahrscheinlich bevorstehenden Kriege amerikanisches Eigenthum zu schützen.

### Deutschland.

**Berlin**, d. 5. Juni. Der Ministerpräsident Graf v. Bismarck hat den hier umlaufenden Gerüchten zufolge es nunmehr gleichfalls aufgegeben, persönlich zu der Conferenz nach Paris zu gehen, da man in Folge der von Oesterreich für die Conferenz gestellten Bedingungen jede Aussicht auf einen Erfolg dieser Pariser Beratungen für abgeschnitten hält.

Die theilweise stattfindende Arbeitslosigkeit hat in den letzten Tagen zu Anhäufungen von Arbeitern geführt, die vor dem Rathhause Beschäftigung begehren. So auch gestern. Die Schutzmannschaft zerstreute die Anhäufungen. So viel wir vernehmen, haben nach den bisherigen Ermittlungen die städtischen Behörden es noch nicht für gerathen gefunden, zu außergewöhnlichen Mitteln zu greifen. Man hielt es für genügend, wenn die fremden arbeitslosen Arbeiter aus Berlin ausgewiesen und die einheimischen fleißigen und arbeitslustigen Arbeiter da eingestellt würden, wo durch die Einberufenen zum Militair Lücken entstanden sind. Weiteres ist, wie es scheint, in der Sache noch nicht geschehen. (Spen. Ztg.)

Der in Glogau für den früheren Abgeordneten Bassenge, welcher die Wiederannahme eines Mandats abgelehnt hat, als Kandidat aufgestellte Graf Dohna-Kohenzau, veröffentlicht in der „Schl. Ztg.“ eine Ansprache, welche ausführlich die politische Lage erörtert. Er weist darauf hin, daß unter allen Parteien Uebereinstimmung darüber herrsche, daß um die fehlende nationale Begeisterung des preussischen Volkes hervorzuheben, der innere Conflict vorher beseitigt werden müsse. — Die Ansprache führt dann weiter aus, daß nur durch einen Kompromiß der Conflict beseitigt werden könne. Die liberale Partei solle das schwere Opfer bringen, das anzuerkennen, wogegen sie jahrelang gekämpft habe, nämlich die Armeereorganisation, dagegen aber fordern: 1) Rücktritt der jetzigen Minister und Ernennung solcher, welche das volle Vertrauen des Volkes besitzen. 2) Eine Reform des Herrenhauses. 3) Ein Minister-Verantwortlichkeitsgesetz, welches nicht eine scheinbare, sondern eine reale Verantwortlichkeit der Minister begründet. 4) Vollständige Sicherstellung des Budgetrechts des Abgeordnetenhauses. Am Schluß der Ansprache sagt der Verfasser: „Ich appellire an den Patriotismus der Herren Minister, daß sie sich von der Unmöglichkeit überzeugen, ohne Vertrauen, ohne Begeisterung des Volkes heute das Ruder des Staates fortzuführen; an den Patriotismus der konservativen Partei, daß sie sich nicht der Erkenntniß verschließen, daß in außerordentlichen Zeiten auch außerordentliche Mittel notwendig sind, und daß auch für heute der Ausdruck gelte, welchen der berühmteste Staatsmann Preussens, welchen Stein im Frühjahr 1806 that: „wenn die alten Geisse noch ferner innegehalten werden, wird der preussische Staat sich entweder auflösen, oder seine Unabhängigkeit verlieren.“ — Zum Verderben Preussens wurde die Mahnung damals nicht beachtet, weil es einer Partei gelungen war, die Grundsätze Steins als gefährlich für den monarchischen Bestand des Staates an höchster Stelle zu verächtigen. Möge Gott verhüten, daß diese Mahnung heute zum zweiten Male ungehört veralle.“

In der am 1. Juni zu Breslau abgehaltenen Versammlung des Vereins der Verfassungstreuen (Ant.-Liberalen) wurde ein auf die bevorstehenden Wahlen bezüglicher Antrag, welchen Kreisgerichts-Director Wachler gestellt und motivirt hatte, nach eingehender Discussion mit großer Majorität angenommen. Der Beschluß lautet: „Unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen hält es der verfassungstreue Verein nicht für gerathen, die liberale Partei bei den Wahlen zum Abgeordnetenhause zu spalten und nimmt daher diesmal von einer besonderen Organisation bei den Wahlen und von der Aufstellung eigener Candidaten bei den Abgeordnetenwahlen Abstand.“ — In demselben Sinne haben die katholischen Geistlichen in Oberschlesien beschlossen, von jeder Erwerbung um Mandate resp. Unterstützung solcher für die „katholische Fraction“ Abstand zu nehmen.

Es befinden sich gegenwärtig, schreibt man der „Elb. Ztg.“ aus Berlin vom 1. d. Mts., Personen, die sich des Vertrauens des Fürsten von Hohenzollern erfreuen, in Berlin, um für den neuen Rumänienfürsten eine Umgebung auszusuchen. Die mit dem Prinzen von Hohenzollern nach Bukarest gegangenen Herren v. Werner, Baron Knorr und Baron Mayensisch werden nämlich nur wenige Wochen dort verweilen und darauf an den Düsselborscher Hof zurückkehren. Von verschiedenen Seiten und namentlich in Wiener Blättern ist der Rumänienzug des Prinzen Karl als ein quasi-Abenteurer bezeichnet worden, welches man nur der Jugend des Prinzen zu gute halten könne. Diese Auffassung ist eine sehr oberflächliche. Die Wahl des Prinzen von Hohenzollern zum Fürsten von Rumänien ist keineswegs bloß an der Hand des Gotthalden genealogischen Kalenders erfolgt, in den man etwa wie in ein Punkttuch hinein gestochen hätte, sondern auf Rath des französischen Kaisers. Als nach der Ablehnung des Grafen Philipp von Flantern die alten Bojarenkriterien für ihre Candidaten zu agitiren begannen, erkannten die rumänischen Patrioten gar bald, daß nur durch die Wahl eines fremden Prinzen sich die Union und mit ihr die innere Ruhe der Donaufürstenthümer aufrecht erhalten ließe. Die ge-

legentlich der Donaufürstenthümer-Conferenz nach Paris geschickten Agenten der Staatshalterschaft wandten sich also direct an den französischen Kaiser und ersuchten denselben, ihnen doch einen Prinzen namhaft zu machen, der da Aussicht hätte, wenigstens de facto die Regierung Rumaniens antreten zu können, ohne daß eine Occupation der Fürstenthümer zu befürchten stände. Der Kaiser nannte ihnen hierauf den Prinzen Karl von Hohenzollern als den einzigen Prinzen, der derartige Chancen in sich vereinige, und erst in Folge dieser Information ist darauf der Prinz von Hohenzollern als „Carlo I.“ zum Fürsten von Rumänien gewählt worden. Schwerlich wäre übrigens wohl auch die Annahme der Wahl erfolgt, wenn nicht zuvor die Zustimmung erteilt worden wäre, daß der faktische Regierungsantritt ohne Hindernisse vor sich gehen werde. Nichts ist aber beweiskräftiger als ein fait accompli; darum ist es ganz klug zu nennen, daß der Prinz von seinem Entschlusse, den ihm angebotenen Thron anzunehmen, nicht eher etwas verlauten ließ, als bis er noch den letzten Schritt zu seiner Befestigung zu thun hatte. Daß eben so wie in Paris auch in Petersburg sondbirt worden ist, bleibt aus einer Stuttgarter Correspondenz der heutigen „Nat. Ztg.“ ersichtlich. Darin heißt es u. A.: Prinz Karl von Hohenzollern hat vor einigen Wochen in Berlin den Rath erhalten, wegen der Annahme der rumänischen Krone bei dem Kaiser von Ausland anzusprechen. Die Frage ging ab, die Antwort ist sehr rasch ein. Ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers sprach seine Sympathie für den Prinzen und seine Zustimmung aus; denn, so hieß es ungenau, obgleich Rumaniens Souveränität eigentlich dem russischen Interesse zuwider laufe, so sehe Kaiser Alexander II. doch lieber in Bukarest einem ihm befreundeten Fürsten, als etwa einem italienischen oder französischen Prinzen, und außerdem sei es erwünscht, jeder Möglichkeit, daß die Donaufürstenthümer als Compensation für Venetien an Oesterreich fallen möchten, zuvorzukommen.

### Großbritannien und Irland.

**London**, d. 2. Juni. Die auf die Pariser Conferenz gebauten Friedenserwartungen sind nach dem heutigen Urtheil der englischen Beobachter allzu sanguinisch gewesen und fast alle Organe fangen an, sich mit dem Gedanken eines baldigen Kriegsausbruches vertraut zu machen. Venetien, d. d. Oesterreich, erscheint den meisten Blättern als das Haupthinderniß einer friedlichen Lösung und gegen den Kaiserstaat erhebt daher das leitende Blatt heute seine Warnungsruf am eindringlichsten. Es heißt jetzt, sagt die „Times“, daß Oesterreich seine Annahme der Conferenz an Bedingungen knüpft, wodurch sie praktisch genommen zur Ablehnung wird. Es verlangt, wie man sagt, daß keiner Macht eine Gebietsvergrößerung zu Theil werden soll, und erklärt, daß die Abtretung Venetiens ein ganz unzulässiges Project sei. In den zwischen ihm und Preußen schwebenden Fragen ist es eben so unfähig. Wenn nicht im letzten Augenblicke noch eine Sinnesänderung bei den Regierungen eintritt, so ist schwer zu sehen, wie überhaupt eine Conferenz zusammengebracht werden soll. Oesterreich ist so reich an Soldaten, daß es den Krieg nicht fürchtet, und so arm an Geld, daß es keinen Aufstand ertragen kann. Es vermag schwere Streiche zu führen, aber es muß sie bald führen können. Bis zu einem gewissen Grade ist dies bei allen drei Mächten der Fall. Die preussische Regierung allein hat sich auf das Warten gelegt, und dies wahrscheinlich mehr in Folge seiner heimischen Schwierigkeiten als aus natürlicher Neigung. . . . Sollte es sich wirklich herausstellen, daß Oesterreich die letzten Friedenserwartungen zerstört hat, so wird auf dem Kaiser Franz Joseph eine schwere Verantwortlichkeit ruhen. Obgleich er unendlich provocirt worden und obwohl seine Sache, so weit es sich um Deutschland handelt, gerecht ist, so bleibt es doch unweise und unmoralisch, eine Einladung wie die der neutralen Mächte abzu- lehnen oder an Bedingungen zu knüpfen, welche sie thatsächlich zu nichte machen. Wir leugnen nicht, daß man vielfach Sympathien mit ihm empfindet, denn in Deutschland spielt er eine verhältnißmäßig redliche Rolle und der größere Theil seiner Landsleute ist ihm zugethan. Allein die Beharrlichkeit, mit der er sich gegen jede Unterhandlung wegen seines italienischen Gebiets sträubt, muß ihn der Aussicht auf die herzliche Cooperation der freiesten und mächtigsten europäischen Gemeinwesen berauben. Sollte der Kaiserstaat später den Angriffen anderer Feinde als der jetzt gegen ihn geschaarten sich ausgesetzt sehen, so wird die Welt denken, daß seine Drangsale nicht unverdient sind. — Mit „den andern Feinden als den jetzt gegen ihn geschaarten“ will wohl die „Times“ auf die Franzosen hindeuten. Wen sonst könnte sie meinen?

### Vermischtes.

Der Geh. Commerzienrath Krupp, welcher seit einigen Wochen in Berlin verweilt, hat dem Generallieutenant von Voigt's-Rheek ein prachtvolles Campagne-Ferd, Englisch Polblut, mit neuem Sattel und Zaumzeug, zum Geschenk gemacht.

Bei Gelegenheit der bevorstehenden Abgeordneten-Wahlen dürfte eine Notiz der „Br. Ztg.“ über ein an den Grenzschützen F. und Y., worin eine Menge Schmuggler ihr Domical haben, bei Wahlen beliebtes Verfahren von Interesse sein. Bereits bei drei vorhergegangenen Wahlen sind nämlich regelmäßig sämtliche Grenzbeamte zu Wahlmännern erwähnt worden, natürlich aus dem einfachen Grunde, um am Tage der Wahl der Abgeordneten freies Spiel zu haben und die Grenze ungehindert passieren zu können.

Ueber den jüngsten Ausflug des Königs von Baiern nach der Schweiz zu Richard Wagner schreibt man einem grayer Blatte aus München vom 29. Mai: „Der König, der zur Zeit auf seinem Schlosse Berg am Starnbergersee wohnt, pflegte alle Nachmittage die



Roseninsel zu besuchen, die, ein romantisches Eiland, mitten im See liegt und zur Zeit ganz von blühenden Rosen bedeckt ist; sein kleiner Dampfer brachte ihn dahin. Am vergangenen Donnerstag nun erklärte er seinem Cabinetsrath Pfistermeister, er wolle Richard Wagner besuchen; der Rath entgegnete ihm, dadurch würde die Stimmung des Landes in bedenklicher Weise erregt werden, doch der König antwortete barsch, daß er ihn schon einmal in Betreff dieser Stimmung getäuſcht habe. Hierauf gab er Befehl, daß das Schiff in Bereitschaft gesetzt würde. Dies geschah. Die Lakaien und Adjutanten barren seiner am Seegeſtade, wie es ihnen aufgetragen war, unterdeß aber ritt er unbeachtet auf schnellem Roß zum rückwärtigen Thor des Schloſſes hinaus, nur von dem Reitknecht Wölk, seinem Kiebling, gegenwärtig einer der einflußreichſten Perſonen in der Umgebung des Königs, begleitet. Als man die plötzliche Abreiſe erfuhr, war große Verwirrung im Schloß, man wußte nicht recht, wohin und auf welchem Wege der König reiſe, wo er ſich aufhalten, wann wiederkehren wolle; man benachrichtigte den Staatsrath Pfistermeister und den Miniſterpräſidenten davon, und überall erregte die Nachricht große Senſation. Unterdeß ritt der König bis nach Poſenhofen, ließ dort ſein Pferd ſtehen, ſaß ſie in den Bahnzug und fuhr nach Lindau. Dort erkannte ihn ein Conductor, der grüßte ehrenbeſiegelt; der König ärgerte ſich nicht wenig, daß er erkannt worden ſei, und verbat ſich, daß man irgendwie Lärm mache. Der Conductor aber theilte die wichtige Nachricht pflichtſchuldigſt dem Bahnhofsintpector, dieſer dem Landrichter mit, und dieſer telegraphirte nach München, daß der König eben nach Koriſchach gefahren ſei. Zu gleicher Zeit ſetzte der Official W. die „Augsburger Allgemeine Zeitung“ davon in Kenntniß, daß der König Lindau paſſirt habe. In Eßlingen erwarteten ihn Richard Wagner und der Flügeladjutant Fürſt Karis, des Königs Familiariffimus. Was da geſchehen und verhandelt wurde, darüber wiſſen meine Quellen nichts mehr zu ſagen.“

— Als der Kaiſer der Franzoſen ſeinen zehnjährigen Sohn zum Ehrenpräſidenten der Ausſtellung ernannte, wachte er damit den Unwillen der Induſtriellen, die meinten, ſie ſelbſt und die Induſtrie ſeien zu bedeuten, um zum Spiegezug eines Kindes herabgewürdigt zu werden. Der König von Sachſen hat dieſer Tage ſein Entſelchen, das einjährige Söhnchen des Prinzen Georg, zum Chef der zweiten Infanterie-Brigade ernannt.

— In Regensburg (Baiern) kam es am 27. Mai zwiſchen Civil und Militär zu Konflikten, die ſich am 28. Mai in vergrößertem Maßſtab wiederholten, der Art, daß Generalmarſch geſchlagen wurde, der Neupfarplatz abgeſperrt und die Straßen mit gefällten Bajonnetten geräumt werden mußten. Ein Buſche ſoll einen Schuß, eine Frauſenperſon eine Bajonnetſtich erhalten haben. Mehrere Civiliſten geriethen ins Kreuzfeuer fliegender Steine und Maſchinen und trugen blutige Köpfe davon. Ein vom k. Stadtkommiffariat und dem Stadtmagiſtrat unterzeichnetes Plakat ſagt von den tumultuariſchen Auftritten der zwei letzten Abende, dieſelben hätten zu den frechſten Eigenbumbſchädigungen und zur Auflehnung gegen militäriſche Patrouillen und öffentliche Sicherheitsorgane geführt. Erſt Nachts 12 Uhr wurde die Ruhe wieder hergeſtellt.

— Aus der Havel-Region ſind von Gutsbeſitzern bittere Klagen eingelaufen über eine Art von — Heerwurm, Raupen, welche dem Blutegel ähnlich, in großen Maſſen Wiefen und Felder verheeren.

— Wiesbaden. Kürzlich ereignete ſich folgender merkwürdige Fall mit einem Ruſſen, der durch ſein tolles Spiel am grünen Tiſch die beſondere Aufmerkſamkeit aller Anweſenden auf ſich lenkte. Der junge Menſch ſchien, dem Ausſehen nach zu urtheilen, kaum 20 Jahre alt zu ſein, doch in ſeinem Spiel am Roulette übertraf er den älteſten Roué; er ſetzte ſehr viel Geld auf einzelne Zahlen, die gewöhnlich nicht herauskamen, und verlor in kurzer Zeit eine enorme Summe. Während dieſem unſinnigen Treiben umſtanden beſtändig ſo viele Menſchen den Spieltiſch, daß kaum durch die Menge zu kommen war. Als nun das Kiſchen, welches der leidenschaftliche Spieler vor ſich ſehen hatte, und aus welchem er das Gold nahm, leer war, griff er nach der Kocktaſche und holte aus derſelben eine Piſtole nebst einem leiſerſer (engl. Todtschläger); ob er ſich oder jemand Anderem nach dem Leben trachtete, ging aus dem wilden Gebahren nicht deutlich hervor. Um ihn aber unſchädlich zu machen, nahm man ihm die Wodwaffen ab und ſetzte ihn ins Freie. Den Tag darauf reiſte er von Wiesbaden ab.

— Bei der Reſtauration der Stiftskirche in Tübingen ſtieß man am 25. Mai auf der linken Seite des Altars auf ein ziemlich hohes Grabgewölbe, in welchem ſich zwei zinnerne Särge beſanden. In die Gruft führten drei ſteinerne Treppen hinab, denen gegenüber ein zinnernes Tiſchchen hing, das in gleicher Weiſe wie die Deckel der Särge Inſchriften trug. Es ergab ſich daraus, daß in den Särgen zur Ruhe gelegt waren: „Hans Ungnad, Freiherr zu Sonnegg, kaiserl. Rath, Landhauptmann in Steiermark, oberſter Span der Graſchaft Warasdin und oberſter Feldhauptmann von Steiermark, Kärnten, Krain und Kroatien, welcher, nachdem er dem Kaiſer Ferdinand als Heerführer gegen die Türken gute Dienſte geleistet hatte, im 64. Jahre zum Proteſtantismus übergetreten war, Deſterreich verließ und Anno 1665 im Alter von 70 Jahren ſtarb und hier begraben wurde.“ Er iſt in der Geſchichte der proteſtantiſchen Kirche beſannt als der Gründer der erſten Bibel- und Miſſionsgeſellſchaft. Neben ihm lag in dem zweiten Sarge ſeine Frau, eine geborne Gräfin zu Barby und Mühlſingen an der Mittelbe, welche in ihrem 37. Jahre, den 16. November 1665, in Wien geſtorben iſt. Im Sarge des Freiherrn fand ſich noch ein Schwert. Der Schädel war gut erhalten, ſenſt alles Moder und Staub. Im Sarge der Frau war am beſten das ſeidene Einband und der fein geſtochene Roß erhalten. Die Särge wurden wieder geſchloſſen und das Gewölbe zugemauert.

— Biſchdorf (bei Neumarkt in Schleſien). Unſer Det bietet ein Bild der Verwüſtung und des Schreckens. Bei den Gewittern, die am 31. Mai Nachmittags in unſerer Gegend ſammenzogen, bildete ſich durch zwei von entgegengesetzter Richtung kommende Gewitter eine Windhoſe, die in kurzer Zeit, etwa 4—5 Minuten 31 Häuſer beſchädigte, darunter 9 ganz unbewohnbar machte. Der angerichtete Schaden wird von Sachverſtändigen auf 12—15 000 Thlr. abgeſchätzt. Die Windhoſe hatte ſich kurz vor unſerm Dorfe ſüdöſtlich gebildet, im freien Felde eine Scheuer wie ein Häuſchen von Kartenblättern umgeworfen, im Dorfe fürchterlichen Schaden angerichtet und nordöſtlich von hier eine Windmühle vom Erdboden aufgehoben, auf die Erde geſetzt, wieder in die Höhe gehoben und dann mit dem ſogenannten Mühlenlager weit vom Standort hingeworfen. Balken von 6 Zoll Durchmeſſer waren 125 Schritte weit, von 12 Zoll Durchmeſſer 85 Schritte weit weggetragen. Ein Teich im Dorfe wurde von der Windhoſe in die Höhe gehoben und dann das Waſſer mit einem Guß wieder zur Erde geworfen. Leute ſind vom Sturm erſtaßt und weit fortgetragen worden. Nähere Details ſpäter.

— Bern, d. 1. Juni. Aus Zürich iſt ſo eben die Unglücksbotſchaft eingetroffen, daß ſich der ſchweizeriſche General-Conſul in Leipzig, Hirtel-Lampe, vorgeſen auf der Wlag Promenade in Zürich, wo derleiſe ſchon ſeit einiger Zeit bei Verwandten zu Beſuch war, mit einem Schuſſe aus einer doppelläuſigen Piſtole das Leben zu nehmen verſucht hat. Leider ſoll die Wunde, welche er ſich beigebracht, der Art ſein, daß man an ſeinem Aufkommen zweifelt. (Der Tod iſt ſchon erfolgt.) Herr Hirtel-Lampe iſt bereits 68 Jahre alt. Unglücksfälle in ſeiner Familie ſollen ihn zu dem verweirteſten Schritte beſtimmt haben.

— Die Journale bringen intereſſante Mittheilungen über die nahe bevorſtehende Evgung des Kabels, das Amerika mit Europa verbinden ſoll, eine Unternehmung, an welche die Geſellſchaft des tranſatlantiſchen Telegraphen ſich ſoeben wiederum Hand anzulegen anſieht, wobei ſie alle die Vervollkommnungen anwenden wiſſt, zu welchen das Wiſtingen im vorigen Jahre Veranlaſſung gaben. — Nachdem der Kupferdraht ſeine Iſolir-Umhüllung von Gutta-Percha erhalten, iſt er mit einer dreifachen Lage von Jute, galvanoſtrem Eiſendraht und ſeinem Manilla-Hanf umgeben, um ihn gegen äußere Söße und die ähnde Wirkung des Seesalzes zu ſchützen. Die Erſetzung des gewöhnlichen in Meer getränkten Hanfes, den man beim früheren Kabel angewendet, durch Eiſendraht und Manilla-Hanf vermindert das Gewicht des neuen um drei Centner per Meile. Aus den Werkſtätten der Geſellſchaft zu Greenwich hingen zwei Dampfer, „Triton“ und „Ameythiſt“, wechſelweiſe die fertigen Stücke des Kabels an Bord des „Great Caſtern“, der in Medway oberhalb Sheerneſ vor Anker liegt und allein in ſeinem gewaltigen Raume die enorme Maſſe des Kabels zu faſſen im Stande iſt, das, entrollt, eine Länge von 2800 Meilen hat. Die alleſtrengſten Vorſichtsmaßregeln ſind für die Einſchiffung des Kabels getroffen worden; durch ein System von Winden auf das Deck gezogen, wird es, nach Waſſergabe wie es ankommt, ſofort in den unteren Schiffsraum herabgelassen und um ſich ſelbſt aufgerollt, und zwar unter Aufſicht eines Officiers von weiſſigkleidenen, mit Gutta-percha-Schuhen verſehenen Arbeitern, die man jedesmal, ſo oft ſie an die Arbeit gehen, auf das Allergenaueſte unterſucht, damit nicht irgend ein Nagel oder ein Metallstückchen ſich in das Kabel verwickeln, wie dieſesjenigen, deren zufälliges Vorhandenſein im getheerten Hanf im vorigen Jahre die Unterbrechung der telegraphiſchen Verbindung hervorgeroadt hatte. Ein Verſuchsdraht, der mit dem Lande communicirt, läßt in jedem Augenblick die Regelmäßigkeit des Stromes in demjenigen Theile des Kabels, das ſchon auf dem „Great-Caſtern“ untergebracht iſt und ſich am 24. Mai auf 1707 Meilen bezieht, conſtatiren. Man hefft, daß das Ganze gegen Ende Juni eingeeſſe ſein wird, wo ſich dann das Schiff nach Bantay-Bay auf der nördlichen Küſte begeben ſoll, um ſeine Kohlen einzunehmen und dann nach Valencia gehen, wo das tranſatlantiſche Kabel mit dem Draht der letzten europäiſchen Telegraphenleitung in der Verbindung geſetzt werden ſoll. Der „Great-Caſtern“ wird von den Dampſchiffen „Medway“, „Abany“ und „William Coxy“, ſowie von dem Kriegedampfer „Terrible“, der ſchon 1865 mit ihm gefahren, begleitet werden. Der „Medway“ wird mit dem „Great-Caſtern“ die noch übrige Hälfte des alten Kabels tragen, deſſen verſenkten Theil man haben will, um ihn wieder herzuſtellen, und ihn auch an Amerika als zweiten Leiter beſeſſigen. Man nicht die beiden Kabel über einander zu legen, wird die Expedition eine um 30 Meilen von der vorjährigen abweichende Linie verfolgen. Nachdem die Spitze des neuen Kabels nach Trinity Bay auf Neufundland gebracht iſt, von wo man es ſpäter nach dem Lorenzo-Buſen führen will, wird das Geſchwaſer denſelben Weg zurückgehen, um das alte Kabel wiederzufinden, welches die drei erſten Schiffe gleichzeitig haben ſollen, um die Spannung und die Wohlthätigkeit des Zureißens zu verringern. Wenn alls gut geht, wird der Great Caſtern das Ende des alten Kabels nach der Station von Trinity Bay hingen und dann wieder nach Europa zurückkehren, wo das Schiff gegen die Mitte des Septembers wieder anlangen ſoll. Man wird also vom Ende des Auguſt an Dipſchen mit dem ameriſaniſchen Feſtlande wechſeln können.

— Von einer neuen ſonderbaren Sekte, welche ſich unter den Weibern in den Vorſtädten von Roanne verbreitet hat, erzählt die vorliegende Zeitung. Ihre Religion beſteht nämlich in dem Glauben an den Untergang der Welt — am Pfingſttag. Seit einem Jahre ließen ſich die Mitglieder der Sekte in Erwartung des großen Tages Bart und Kopphaar wachſen und enthielten ſich aller ſpirituellen Getränke; Koffee war jedoch unter gewiſſen Umſtänden erlaubt. Jeden Tag wuſchen ſie ſich mit kaltem Waſſer, Einige ſogar nahmen Bäder in der Loire, wie kalt auch das Waſſer ſein mochte; nur die Frauen wider-

ſetzten  
Abend  
Morgen  
Geiſtes  
Menſch  
Schwa  
Uhr an  
öſtliche  
niglen  
aber h  
aus D  
fehren  
ſchen  
figen  
D  
mann  
tariats  
ringlich  
tur des  
für den  
natur  
an der  
ger a  
Eſſer  
Dr. S  
geiz B  
gewor  
Harr  
ſand  
Hjort  
1050  
zweite  
nos a  
ten u  
gan,  
berige  
Lorenz  
biſher  
fann  
die h  
geru  
Zu m  
ſorge  
theile  
ein A  
deln  
bei r  
Dort  
hauſe





**Extra ff. Versandt-Lager-Bier, à Tonne 6 Thlr. 25 Sgr.,  
ff. Lager-Bier, à Tonne 6 Thlr. 5 Sgr.,  
ächt Culmbacher Bier, à Orig.-Eimer 5 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.,  
empfiehlt die Bierhandlung von G. Beyer.**

**Zwickauer Steinkohlenbau-Verein.**

Dividende betriff.

Nach Abschluß der Jahresrechnung ist für das Jahr 1865 die Dividende unseres Vereins auf 30 Thlr. im Gesamtbetrage pr. Actie festgesetzt worden.

Deshalb soll, mit Rücksicht auf die darauf bereits geleistete Abschlagszahlung von 12 Thl. der Erfüllungsbetrag an

**Achtzehn Thaler** auf jede Actie

am **Donnerstags, den 14. Juni 1866** in den Stunden von 8—12 Vormittags und 2—5 Nachmittags zu Zwickau, im Gasthof „zur Tanne“ ausgezahlt werden; wogegen nach diesem Tage die Zahlung zu „Vereinsglück“ erfolgt.

Die Actionäre des Vereins werden hiervon ersehen in Kenntniß gesetzt und — unter Hinweisung auf den bei unterlassener Erhebung, nach §. 13 der Statuten, eintretenden Rechtsnachtheil — hiermit veranlaßt, die gedachten 18 Thl. pr. Actie gegen Abgabe des 36. Dividenden-Scheines zu erheben.

Auch können vom 14. Juni d. J. ab die Dividenden-Beträge bei den Herren **Hammer** und **Schmidt** in **Leipzig** gegen die Scheine in Empfang genommen werden.

Zwickau, den 2 Juni 1866.

Das Directorium des Zwickauer Steinkohlenbau-Vereins.  
C. Heubner. G. Barnhagen. C. Seyroth.

**Germania,**

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Stettin.  
Grundcapital: Drei Millionen Thaler Pr. Court.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem Herrn **Heinrich Albert** in **Merseburg** eine Agentur der **Germania** übertragen haben.

Die **Germania** schließt alle Arten von Versicherungen, welche irgend auf das menschliche Leben Bezug haben und kommt den Bedürfnissen und Wünschen des versicherenden Publikums auf jede nur irgend mögliche Weise entgegen.

Dresden, den 30. Mai 1866.

Die **General-Agentur**

für das Königreich und die Provinz Sachsen und die Herzogthümer  
Braunschweig, Altenburg und Anhalt.  
**W. Delbrück.**

Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend, halte ich mich zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft, Abgabe von Prospekten und Vermittelung von Anträgen stets gern bereit.

Merseburg, den 30. Mai 1866.  
**Heinrich Albert.**

**Die Mühlsteinhandlung**

von **Carl Liedloff** in **Weissenfels a/S.**

empfiehlt den Herren Mühlbesitzern sein Lager vorzüglich guter französischer, erahwinkler und **Kyffhäuser Mühlsteine** bei reeller Bedienung und billigster Preisstellung.

Zur forcirten Roggenmüllerei

sind besonders die schönen **Kyffhäuser Steine** in feiner und scharfer Qualität sehr zu empfehlen.

Wir empfehlen:

ff. Bär-Raffinade	in Broden pr. 8 à 5 1/4 Sgr.
do.	in " pr. 8 à 4 3/4 Sgr.
extrafein gem. Raffinade	pr. 8 5 Sgr. pr. 1 Rthl. 6 1/2 Th.
ff. gem. Melis	pr. 8 4 1/2 Sgr. pr. 1 Rthl. 7 Th.
ff. Caroliner Meis	pr. 8 4 1/2 Sgr. pr. 1 Rthl. 7 Th.
ff. Java Tafel-Meis	pr. 8 3 1/2 Sgr. pr. 1 Rthl. 9 1/2 Th.
ff. Aracan-Meis	pr. 8 2 1/2 Sgr. pr. 1 Rthl. 11 1/2 Th.
f. dergl.	pr. 8 2 1/2 Sgr. pr. 1 Rthl. 13 Th.

Halle.

**Kersten & Dellmann.**

**Gecht holländische Möbel-Politur.**

Mittelt dieser ausgezeichneten, neuen Politur, nicht zu verwechseln mit dem bisherigen Möbelwachs, kann man alle Möbel billig und mit geringer Mühe so glänzend herstellen, daß sie völlig neu polirt erscheinen.

Dieses praktische Ereigniß in Flacon à 4 Sgr. empfiehlt allen Hausfrauen aufs Beste:  
**Brüderstraße Nr. 16. Carl Haring.**

**Amerikanisches Fleckwasser.**

Eine neue, helle, fast geruchlose Flüssigkeit zur sofortigen leichten Entfernung aller Flecken aus Seide, Wolle, Tuch und anderen Stoffen, sowie zur Reinigung von Lederhandschuhen.

Dieses für alle Haushaltungen unentbehrliche Mittel empfiehlt in Flacon à 2 1/2 Sgr.  
**Brüderstraße Nr. 16. Carl Haring.**

Eine neumittheide Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen in Schiepzig Nr. 18.

Zwei Mastochsen stehen auf der Do-mainne Volkstedt bei Eisleben zum Verkauf.

Gebauer-Schwetfke'sche Buchdruckerei in Halle.

**Bekanntmachung.**

Zum Sonnabend den 9. d. M. Nachmittags 4 Uhr sollen auf dem Grubensfeld der Zeche „Gute Hoffnung“ hier 40 Morgen Luzerneflee auf dem Etiele an den Bestbieter den verkauft werden, wozu Kaufslustige einlatet

die Gruberverwaltung.

Schwittersdorf, den 3. Juni 1866.

Auf der Braunkohlengrube

**Anna bei Dieskau**

sind von jetzt ab auch **Braunkohlensteine** in verschiedener Größe zu 2/3 oder 1 1/3 Thl. pro Mille zu haben.

**Stelle-Gesuch.**

Ein Tischler, gegenwärtig in einer Möbel-fabrik als Werkführer beschäftigt, militärfrei, wünscht sich zu verändern. Gütliche Reflexanten belieben ihre Adresse bei **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Ztg. franco unter Chiffre E. B. 20 niederzulegen.

**Gesucht** von einer Hamburger Cigarren-fabrik ein **tüchtiger, leistungsfähiger Agent**, welcher event. mit Lager versehen wird. Offerten nebst Referenzen franco unter N. B. an die Exped. f. Zigs. Annoncen von **Otto Hoff**, Altona, Königstraße 171.

Eine perfekte Kochmamiell in gelegten Jahren, die schon länger in größeren Hôtels fungirt hat, wird bei gutem Gehalt auf dem Lande zu engagiren gesucht. Näheres bei Herrn **Fr. Nothe** in Bernburg.

Ein halbverdeckter Kutsawagen in bestem Zustande, ein- und zweispännig zu fahren, ist billig zu verkaufen Markt und Bärgeße 1.

**Zum Verkauf.**

Auf dem **Wendenburg'schen Gute** in **Pöbnitz a/Bode** bei **Calbe a/Saale** stehen 3 junge starke Ackerpferde, 2 Keilerwagen und 300 Stück Hammel, Schafe und Lämmer (der größte Theil fett) **sofort zum Verkauf.**

Mit **Militair-Effecten, Degen, Kop-pelschlössern, Sporen** u. s. w. sowie promptester Ausführung von Reparaturen empfiehlt sich **Andr. Haassengier**, Barfüßerstraße 1.

**Gute weine!** und

auf der Flasche gereifte **biere** in schöner auswahl und preiswerth stets bei **Ernst Graeger**, Barfüßerstr. Nr. 10.

Ein weiß und gelber Wachtelhund, auf den Namen „Scherri“ hörend, ist entlaufen. Gegen Erstattung der Futterkosten und angemessene gute Belohnung ist derselbe zurückzugeben in der Mühle zu **Döbnitz.**

**Familien-Nachrichten.**

**Todes-Anzeige.**

Kaum hat sich der Schmerz etwas gemildert, der uns durch den am 20. Febr. d. J. erfolgten Tod unserer unvergesslichen Tochter **Emma** zugefügt ist, und — von Neuem ist die Hand des Allmächtigen schwer auf uns gefallen: denn heute sahen wir unseren lieben Sohn **Ernst** im sechsten Lebensjahre von uns scheiden. Freunden und Auserwählten widmen wir diese Trauerbotschaft mit der Bitte um silles Beileid.  
**Höhnstedt, den 4. Juni 1866.**

**Gauenstein** und Frau,  
Geschwister und Schwager.

